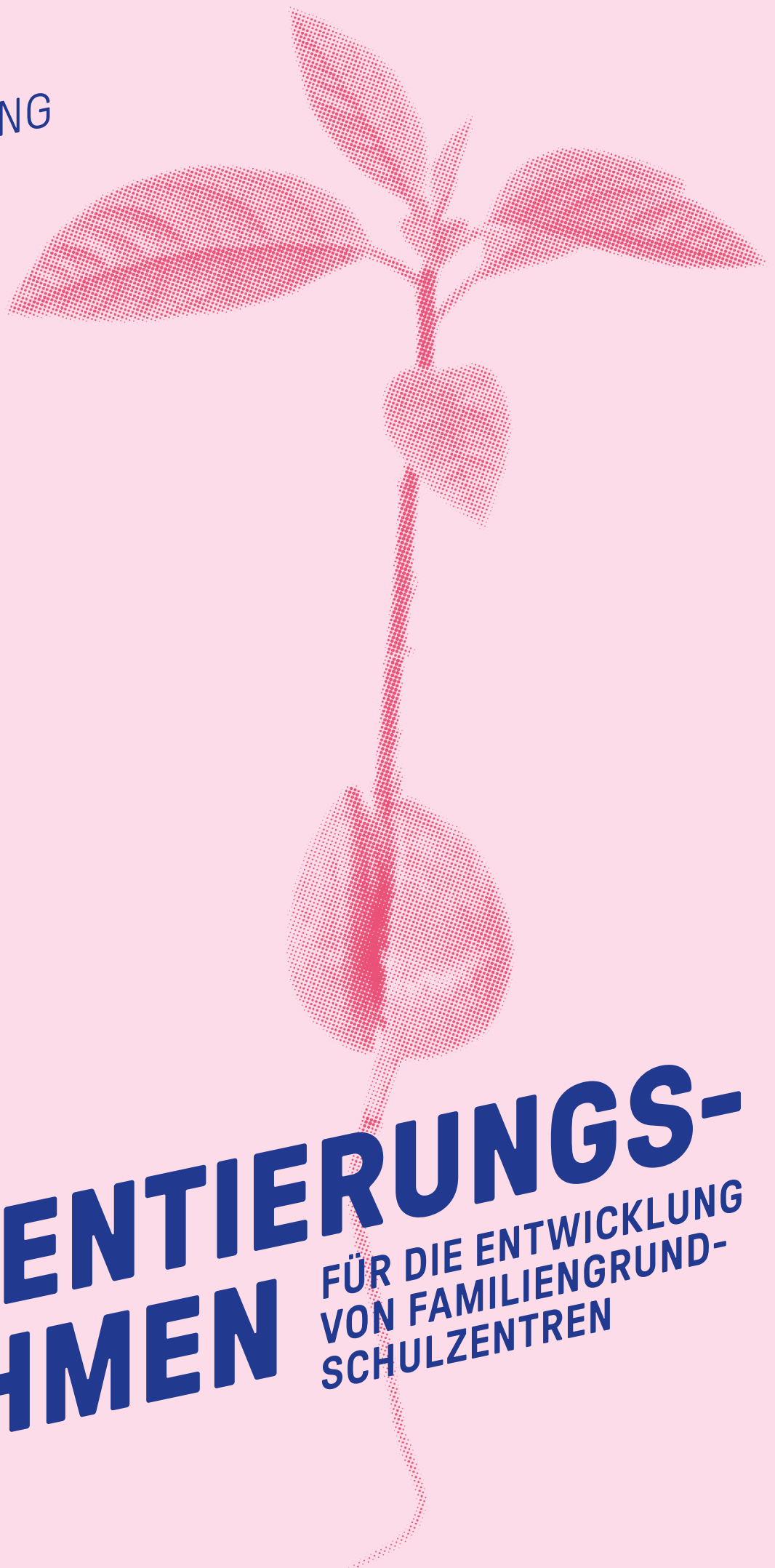


**WÜBBEN
STIFTUNG
BILDUNG**



**EIN
ORIENTIERUNGS-
RAHMEN** FÜR DIE ENTWICKLUNG
VON FAMILIENGRUND-
SCHULZENTREN

INHALT

VORWORT	4
EINFÜHRUNG	6
DAS IST EIN FAMILIENGRUNDSCHULZENTRUM	8
MERKMALE EINES FAMILIENGRUNDSCHULZENTRUMS	10
Kooperation Jugendhilfe und Schule	11
Vernetzung im Sozialraum	12
Schulentwicklung	13
Bedarfs- und Wirkungsorientierung	14
Niedrigschwelligkeit	15
STRUKTUREN IN KOMMUNE UND SCHULE	18
Kommunale Strukturen	19
Aufgabenprofil Kommunale Koordinierung	22
Schulische Strukturen	24
Aufgabenprofil FGZ-Koordinierung	26
STANDORTVORAUSSETZUNGEN UND STANDORTAUSWAHL	30
AUFBAU VON FAMILIENGRUNDSCHULZENTREN – WESENTLICHE SCHRITTE	34
ENDNOTEN UND LITERATUR	42
IMPRESSUM	43

VORWORT

In der Befragung „Schule im Brennpunkt 2023“ des impaktlab der *Wübben Stiftung Bildung* und der begleitenden Publikation „Chancen schaffen: Zur Situation von Schulen im Brennpunkt“ empfehlen die teilnehmenden Schulleitungen unter anderem Eltern, in ihrer Rolle als Bildungs- und Erziehungspartner zu stärken. Sie raten zudem, die Schule im Sozialraum zu vernetzen und die Zusammenarbeit mit kommunalen und behördlichen Unterstützungsstrukturen zu stärken.

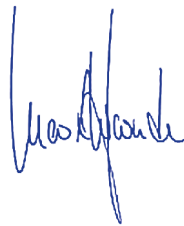
Diesen Ansätzen trägt das Konzept der Familiengrundschulzentren (FGZ) Rechnung. 2014 adaptierte die Stadt Gelsenkirchen den Ansatz der Familienzentren an Kitas für den Grundschulbereich. Wir, als *Wübben Stiftung Bildung*, haben den Entwicklungsprozess begleitet und gemeinsam mit der Stadt ausprobiert, reflektiert und gemeinsam gelernt, was es braucht, damit sich Schulen erfolgreich zu FGZ weiterentwickeln können. Seitdem unterstützen wir die Entwicklung und Etablierung von FGZ in Nordrhein-Westfalen und tragen – gemeinsam mit der Auridis Stiftung – die Initiative Familiengrundschulzentren NRW. Auch andere Bundesländer sind auf uns zugekommen und am Transfer des Konzepts der FGZ interessiert. Wichtig für uns ist, dass dieser immer im Schulterschluss mit den verantwortlichen Regelstrukturen auf Ebenen des Landes und der Kommunen erfolgt.

Die zentralen Fragen, die uns in den Pilotierungsprozessen immer wieder gestellt werden, lauten:

- Wie kann der Prozess zur Entwicklung von Familiengrundschulzentren angegangen werden?
- Was ist zu beachten, damit der Prozess gelingt?

Wir haben darauf nicht die eine, finale Antwort, aber wir haben viele Erfahrungen gesammelt und viel gelernt. Mit dem vorliegenden „Orientierungsrahmen zur Entwicklung von Familiengrundschulzentren“ versuchen wir, unsere Erfahrungen in eine Form zu bringen. Der Orientierungsrahmen soll Interessierten aus Kommune und Schule sowie weiteren Akteuren (z. B. Trägern der Jugendhilfe), dabei helfen, den Schulentwicklungsprozess, den die Entstehung eines FGZ bedeutet, gemeinsam und zielführend zu gestalten. Denn am Ende geht es darum, die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus bestmöglich zu stärken und somit den Schülerinnen und Schülern faire, von der Herkunft unabhängige Bildungschancen zu bieten.

Wir hoffen, dass Ihnen die folgenden Seiten eine Unterstützung bei der Entwicklung von FGZ bieten.



Dr. Markus Warnke

Geschäftsführer der Wübben Stiftung Bildung

EINFÜHRUNG

Noch immer hängen Bildungschancen in Deutschland in hohem Maße von der sozialen Herkunft ab. Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, die wenig Bezug zu Bildung haben oder von Armut bedroht beziehungsweise betroffen sind, schneiden in der Schule signifikant schlechter ab und starten mit geringeren Chancen ins Leben. Um herkunftsbedingten Nachteilen entgegenzuwirken, braucht es die gemeinsame Unterstützung der Kinder durch ihre Familien und die Schule. Die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Schule ist entscheidend für den Lernerfolg – insbesondere im Grundschulalter und speziell an Schulen im Brennpunkt.

Gerade dort gestaltet sich ein konstruktives Miteinander von Familien und Schule jedoch häufig schwierig. Wir sind uns sicher: Alle Eltern wollen ihre Kinder unterstützen und wünschen ihnen ein erfülltes Leben. Allerdings haben viele Eltern keine oder schlechte Erfahrungen mit Schule gemacht, verstehen die Sprache nicht, sind mit dem deutschen Schulsystem wenig vertraut oder haben schlicht keine Kapazitäten, um ihre Kinder auf deren Bildungsweg gut zu begleiten. Das Konzept der FGZ setzt hier an und will Grundschulen zu Orten der Bildung, Beratung und Begegnung für Familien und Kinder weiterentwickeln. Wertschätzende Beziehungen sollen geknüpft und Vertrauen zwischen Eltern und Schule aufgebaut werden, Eltern in ihrer Rolle als Bildungsbegleiterinnen und -begleiter der Kinder gestärkt und der Zugang zu Hilfs- und Unterstützungsangeboten für Familien erleichtert werden.

Die Gestaltung einer solchen, wirklich gelebten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelingt nur mit vereinten Kräften und unter bestimmten Bedingungen. Was das konkret bedeutet und was es für einen entsprechenden Schulentwicklungsprozess braucht, will dieser Orientierungsrahmen skizzieren. Er soll Interessierten aus Kommunen und Schulen sowie weiteren Akteuren (zum Beispiel Trägern der Jugendhilfe), die eine Rolle in der Gestaltung von FGZ spielen, Leitplanken für die Entwicklung und Umsetzung bieten und zu einem gemeinsamen Qualitätsverständnis beitragen.

Der Orientierungsrahmen basiert auf den Erfahrungen der *Wübben Stiftung Bildung*, die seit 2014 die Entwicklung von Schulen zu FGZ in Nordrhein-Westfalen (NRW) begleitet. Er ist das Produkt eines stetigen Dialogs mit zahlreichen Schulen, Kommunen, dem Ministerium für Schule und Bildung, dem Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration sowie der Wissenschaft – hier sind insbesondere die Impulse aus den Forschungsarbeiten von Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey, Dr. Brigitte Micheel und Philipp Hackstein (Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen) hervorzuheben.¹ Wir versuchen, anhand von Beispielen möglichst plastisch zu skizzieren, was ein FGZ ausmacht und was im Aufbau aus unserer Sicht zu berücksichtigen ist. Dabei sei angemerkt, dass einige Aspekte NRW-spezifisch sind und sicherlich nicht alle Hinweise und Empfehlungen in jedem Kontext anschlussfähig sein werden. Ferner resultieren die dargestellten Erfahrungen vornehmlich aus dem Austausch

und der Zusammenarbeit mit kreisfreien Kommunen, sodass die Besonderheiten kreisangehöriger Kommunen nicht ausführlich dargestellt sind. Dennoch hoffen wir, für verschiedene Kontexte und auch für andere Bundesländer Orientierung und hilfreiche Impulse geben zu können. Sie finden zu jedem Kapitel im Folgenden auch digitale Einblicke in die Praxis. Diese werden sich stetig erweitern.

Weiter ist anzumerken, dass wir stetig dazulernen und unsere Ideen und damit auch die konzeptionellen Leitplanken für FGZ weiterentwickeln. So haben wir beispielsweise bislang von der Person, die auf schulischer Ebene für das FGZ zuständig ist, als „FGZ-Leitung“ gesprochen. Auch wenn einige Kommunen und Schulen diesen Begriff weiterhin wählen, sprechen wir mittlerweile von „FGZ-Koordinierung“, weil es dem Aufgabenprofil in der Praxis aus unserer Sicht besser entspricht. Wir hoffen, dass solche und ähnliche Anpassungen nicht als Wankelmut gelesen werden, sondern als Zeichen dafür, dass sich die Idee der Familiengrundschulzentren und auch wir uns stetig weiterentwickeln.

Diese Haltung – stetig dazu lernen zu wollen, offen zu sein für andere Ideen und Wege, die Expertise und Ressourcen Anderer wertzuschätzen und sich gemeinsam auf einen Weg zu machen, der möglicherweise kurvenreich und manchmal steinig ist – wünschen wir allen FGZ. Denn unabhängig von allen Kernmerkmalen: Die zentrale Gelingensbedingung ist eine gemeinsame, offene und wertschätzende Haltung.





**DAS IST EIN
FAMILIENGRUND-
SCHULZENTRUM**

Als FGZ entwickeln sich Grundschulen zu Orten der Bildung, Beratung und Begegnung für Kinder und Familien weiter und etablieren sich als Netzwerkknoten im Sozialraum. Sie setzen damit die Begleitung der Familien, die im Elementarbereich etwa durch Familienzentren an Kindertagesstätten geleistet wird, im Primarbereich fort und ergänzen so ein Element in der Präventions- und Bildungskette. Dabei rücken sie die Bildungsförderung als wesentliches Element für gelingendes Aufwachsen von Kindern in den Mittelpunkt und zielen auf eine starke Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule ab.

Mit der Schulpflicht ergibt sich für die FGZ die Chance, tatsächlich alle Eltern zu adressieren, also auch diejenigen, deren Kinder beispielsweise keine Kita besucht haben. Insbesondere an Schulen im Brennpunkt trifft das auf einen großen Anteil der Kinder zu, daher sind viele Eltern an den Kontakt zu Regeleinrichtungen nicht gewöhnt. Es braucht deshalb gerade an diesen Schulen gezielte Strategien für die Ansprache und den Beziehungsaufbau zu den Eltern. Um wechselseitig Vertrauen aufzubauen und Beziehungen zu knüpfen, bieten FGZ niedrigschwellige, anlasslose sowie kultur- und sprachensible Angebote für Eltern in der Schule an. Kochkurse, Sportangebote, Sprachtreffs, Nähkurse oder das klassische Elterncafé signalisieren den Eltern, dass sie in der Schule willkommen sind, und schaffen eine zwanglose und wertschätzende Atmosphäre. Im Rahmen dieser Angebote können auch Lehrkräfte und Eltern anlasslos in Kontakt kommen und so Hemmschwellen abgebaut werden. Dadurch wird die Grundlage für eine bildungsorientierte Zusammenarbeit von Eltern und Schule gelegt.

Neben den eher niedrigschwelligen Formaten organisieren FGZ auch gezielt bildungsorientierte Angebote, die die Eltern in ihrer Rolle als Bildungsbegleitende stärken. So können sie zum Beispiel lernen, wie sie ihre Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen können, auch wenn sie die deutsche Sprache nicht beherrschen, oder sie erhalten zusätzliche Informationen und Beratung zu Fördermöglichkeiten ihrer Kinder und lernen beispielsweise die Stadtteilbücherei kennen. Die Eltern sollen zudem auch ermutigt werden, ihre Ideen und Kompetenzen in den Schulalltag einzubringen und an klassischen Formaten in der Schule (zum Beispiel Schulpflegschaft) teilzuhaben.

Darüber hinaus fungieren FGZ als Bindeglied zwischen Schule und Sozialraum. Sie docken Angebote aus dem Sozialraum, die zu den Interessen und Bedarfen der Familien und des jeweiligen Standortes passen, an die Schule an und gestalten Kooperationen mit diversen Partnerinnen und Partnern. Indem FGZ verschiedene Angebote der Jugendhilfe und weitere kommunale Unterstützungsangebote an der Grundschule bündeln, fördern sie den Ausbau eines multiprofessionellen Netzwerks zur Unterstützung von Familien im Quartier. Durch die Anbindung der Angebote an die Grundschule als Regeleinrichtung sollen die Zugangshürden für die Familien gesenkt und die Inanspruchnahme insbesondere präventiver Angebote erhöht werden.

Die Erfahrung zeigt, dass das Konzept der FGZ nur unter bestimmten Bedingungen trägt. In den folgenden Kapiteln stellen wir daher die zentralen Kernmerkmale dar, die ein FGZ aus unserer Sicht ausmachen, und gehen im Anschluss auf die notwendigen Strukturen ein, die es auf kommunaler und auf schulischer Ebene braucht.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

[www](#) **Das Fenster zum Schulhof**

Mit ihrem Platz am Fenster zum Schulhof ist die Koordinierung des FGZ an der Osningschule in Bielefeld die erste Anlaufstelle für Eltern. „Wenn Sie es so



sehen, bin ich das Erste, das man sieht, wenn man zur Schule kommt“, beschreibt sie.

[www](#) **Nicht jammern, sondern machen:**

Das ist die Devise des Schulleiters des FGZ

Sonnenstraße in Düsseldorf. Wie es ihm und seinem Team – trotz der alltäglichen Herausforderungen der Schule im Brennpunkt – gelingt, das Beste für die Schülerinnen und Schüler herauszuholen.



MERKMALE EINES FAMILIENGRUND- SCHULZENTRUMS

Je nach Standort kann ein FGZ unterschiedlich ausgestaltet sein und verschiedene Schwerpunkte setzen. Aus unserer Sicht gibt es jedoch einige Merkmale, die stets mitgedacht und in der Entwicklung berücksichtigt werden sollten. Diese Merkmale werden im Folgenden skizziert.

KOOPERATION JUGENDHILFE UND SCHULE

FGZ fußen auf einem ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsverständnis und versuchen, formale, nonformale und informelle Bildung miteinander zu verknüpfen. In Ergänzung zu etablierten Kooperationsstrukturen bilden sie den konzeptionellen Handlungsrahmen für eine Verantwortungsgemeinschaft aus Schule und Jugendhilfe, in deren Fokus die Stärkung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule sowie die Unterstützung der Familien stehen.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass FGZ vor allem dann ihre Wirkung entfalten können, wenn Schule und Jugendhilfe eng miteinander kooperieren und die gesetzlich verankerten Aufträge beider Systeme miteinander verknüpft werden – sowohl auf schulischer als auch auf kommunaler Ebene (sowie auf Landesebene, sofern diese involviert ist²). Dabei müssen die bereits bestehenden und etablierten Strukturen sowie die relevanten Gesetzesgrundlagen berücksichtigt werden. Diese sind in den Schulgesetzen der Länder sowie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII, hier insbesondere die Paragraphen 11, 13 und 81) zu finden. Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder fordert eine enge Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule.³

Auf schulischer Ebene zeigt sich diese Verknüpfung in der multiprofessionellen Kooperation zwischen Schulleitung, Lehrkräften, FGZ-Koordinierung sowie den Mitarbeitenden von Ganztags- und Schulsozialarbeit und gegebenenfalls weiteren Akteuren, die den Schulstandort als ganzheitlichen Ort für Bildung, Beratung und Begegnung mitgestalten (siehe auch Kapitel „Schulische Strukturen“). Die professionsübergreifende Zusammenarbeit bildet die Klammer für das ganzheitliche Wirken der FGZ. Ziel ist es, mittelfristig ein gemeinsames Bildungsverständnis, eine gemeinsame Vision und ein integriertes Konzept für den jeweiligen Schulstandort zu entwickeln, aus dem alle Professionen unter Berücksichtigung ihrer gesetzlichen Aufträge konkrete Handlungsziele ableiten können.

Da die Kommune als planende und gestaltende Instanz die Gesamtkoordination und -steuerung für die Entwicklung und Begleitung der FGZ übernimmt (vergleiche Kapitel „Kommunale Strukturen“), braucht es auch auf kommunaler Ebene zielgerichtete Bezüge zwischen den Bereichen Schule und Jugendhilfe. Die (Weiter-)Entwicklung der FGZ sollte unter Beteiligung aller relevanten Akteure erfolgen. Dazu gehören in jedem Fall das Schulverwaltungsamt, das Jugendamt beziehungsweise Träger der öffentlichen Jugendhilfe sowie die zuständige Schulaufsicht. Es muss ressortübergreifend klar sein, welche strategischen Ziele mit den FGZ erreicht werden sollen und was die inhaltlich-konzeptionellen Leitplanken sind.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

[www](#) **Gesetzlicher Auftrag oder geborene Verantwortungsgemeinschaft?**



Gedanken zur Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule an Schulen im Brennpunkt in NRW – ein

Beitrag aus dem Impaktmagazin der *Wübben Stiftung Bildung*.

VERNETZUNG IM SOZIALRAUM

Als FGZ etablieren sich Grundschulen als **Netzwerkknoten für Familien, insbesondere in benachteiligten Quartieren. Sie schaffen Synergien in der kommunalen Angebotslandschaft, indem sie als Lotsen fungieren und bestehende Angebote bündeln.**

So entsteht ein Unterstützungsnetzwerk für Familien, das seinen Ausgangspunkt an der Grundschule hat – dem Ort, den die Kinder jeden Tag besuchen und an dem die Eltern daher potenziell erreicht werden können. So können zum Beispiel Sprechstunden und Beratungen von Ämtern und Hilfesystemen in der Schule stattfinden. FGZ vernetzen sich dazu unter anderem mit Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, der Familienbildung und -beratung, Sportvereinen oder der Gesundheitsförderung. Das gemeinsame Ziel ist es, Transparenz über bestehende Angebote und Strukturen herzustellen, Familien besser zu erreichen und eine höhere Nachfrage der Angebote zu erzielen (insbesondere von Angeboten, die als Pflichtleistung ohnehin kommunal finanziert werden und bereits vorhanden sind).

Idealerweise unterstützen FGZ zudem die Verbindungen zu den angrenzenden Regelinstitutionen, also Kita und weiterführenden Schulen. Um Umwegen und Brüchen an den für die Bildungsbiografie so entscheidenden Übergängen entgegenzuwirken, begleiten sie die Familien in diesen Phasen und organisieren – auch im Schulterschluss mit den anderen Bildungseinrichtungen – Angebote für Kinder und Eltern im Übergang, wie Informationsveranstaltungen, Hospitationen oder schulformübergreifende AGs. Sie stimmen sich dabei eng mit den Lehrkräften sowie den weiteren Akteuren am und um den Schulstandort ab und entwickeln gemeinsam Ideen für weiterführende Unterstützungsformate.

Um insbesondere solche Eltern besser zu erreichen, die den Kontakt zu Regeleinrichtungen bislang nicht gewohnt sind, kann es für FGZ sinnvoll sein, die Menschen in ihren alltäglichen Kontexten zu adressieren und sich dazu beispielsweise mit Kinderarztpraxen, Migrantenselbstorganisationen oder vergleichbaren Anlaufstellen im Sozialraum zu vernetzen.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

„Wenn Eltern Vertrauen aufgebaut haben, dann kommen sie auch tatsächlich zu mir. Sie berichten mir von ihren Problemen. Sie wissen, dass sie bei mir Hilfe bekommen und ich kurze Wege habe.“

[www](#) Lotse und Helfer in der Not



FGZ wird oft eine Lotsenfunktion im Sozialraum zugeschrieben. Wie genau funktioniert das? Ein Einblick aus Ahlen.



[www](#) **Gesundheitslotsendienst an Familiengrundschulzentren in Köln: Für ein gesünderes Heranwachsen in sozialen Brennpunkten**

[www](#) **Das Familiengrundschulzentrum als Knotenpunkt im Sozialraum**

FGZ leben von Kooperationen – nicht nur innerhalb der Schulgemeinde, sondern vor allem auch im Sozialraum. Doch wie entstehen diese? Wir haben in Mönchengladbach nachgefragt.



SCHULENTWICKLUNG

Ein FGZ ist nicht als additives Konstrukt an Schule gedacht, sondern als Weiterentwicklung eines Schulstandortes. Die Schule bekommt nicht ein FGZ, sondern sie wird zum FGZ.

Es geht also um einen Schul- und Teamentwicklungsprozess. Dieser zielt auf den Auf- beziehungsweise Ausbau einer multiprofessionellen Verantwortungsgemeinschaft ab, welche die Bildung, Beratung und Begleitung der Kinder und Familien in ihren Fokus rückt. Mit der Entwicklung zum FGZ wird die strukturelle Verankerung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Schulprofil gestärkt.

Die Gesamtverantwortung für den Schulentwicklungsprozess liegt bei der Schulleitung. Es ist unabdingbar, dass sie die Entwicklung hin zum FGZ will und aktiv unterstützt. Idealerweise gestaltet die Schulleitung in enger Kooperation mit der FGZ-Koordinierung den Prozess, der notwendig ist, um ein standortspezifisches Konzept für das FGZ sowie ein Leitbild für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu entwickeln. Dabei sollten im Sinne eines partizipativen Prozesses Lehrkräfte, Mitarbeitende aus Ganztags- und Schulsozialarbeit sowie gegebenenfalls weitere Teilsysteme und auch Vertretungen der Eltern und Schülerinnen und Schüler eingebunden werden. Orientierung bei der Konzept- und Leitbildentwicklung bietet das kommunale Rahmenkonzept, das – eventuell mit Unterstützung der Kommunalen Koordinierung – in standortspezifische Ziele übersetzt und für das jeweilige FGZ präzisiert werden muss (siehe auch Kapitel „Aufbau von Familiengrundschulzentren – wesentliche Schritte“).

Zusätzlich ist die Schulleitung dafür verantwortlich, die für die multiprofessionelle Zusammenarbeit im Rahmen des FGZ notwendigen Spielräume zu schaffen und entsprechende Leitungs- und Kommunikationsstrukturen wie beispielsweise eine Steuergruppe oder Jour fixes zu etablieren. Für die Rollenklärung zwischen den verschiedenen Professionen und Teilsystemen geben zwar einerseits das kommunale Rahmenkonzept und die gesetzlichen Grundlagen Orientierung, andererseits trägt aber auch hier die Schulleitung die Verantwortung für die konkrete Rollenklärung im Schulalltag. Das erfordert regelmäßige Reflexion und eine kooperative Haltung aller Beteiligten, die durch Vertrauen, Transparenz und wechselseitige Wertschätzung geprägt ist.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

„Wir waren früher ein Stück weit arrogant und haben Eltern viele Grenzen aufgezeigt. Die Entwicklung zum Familiengrundschulzentrum hat uns die Augen geöffnet.“

[www.](#) **Elterngespräche an der Türangel**

Die Mammutschule in Ahlen hat auf dem Weg zum FGZ einen langen Prozess durchlaufen. Ging es anfangs primär um Fragen zu Organisation und der Rollenklärung zwischen den an Schule befindlichen Akteuren, hat sich im Prozessverlauf viel auf den Beziehungsaufbau zu den Familien und dessen Pflege konzentriert.



BEDARFS- UND WIRKUNGS-ORIENTIERUNG

FGZ arbeiten bedarfs- und wirkungsorientiert. Das heißt, sie erfassen die spezifischen Bedarfe der Familien am jeweiligen Standort und leiten daraus Wirkungsziele für ihre Arbeit ab. Vor dem Hintergrund dieser Ziele planen sie ihr Angebot.

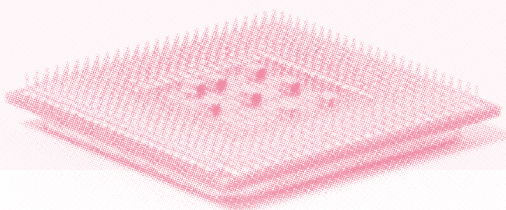
Um die Bedarfe zu erfassen, ist es einerseits wichtig, das Personal einer Schule einzubeziehen, da die Perspektiven der verschiedenen Professionen auf die Kinder und Familien wichtige Hinweise liefern können. Andererseits sollten niedrigschwellige Wege gefunden werden, um Eltern und Kinder selbst zu befragen. Dazu bietet es sich an, mit den Familien – etwa am Schultor – direkt ins Gespräch zu kommen oder Anlässe wie Schulfeste oder Elterncafés zu nutzen, um mit direkten, unkomplizierten und sprachsensiblen Methoden Befragungen durchzuführen.

Die Angebote sollten mit Blick auf die Zielerreichung und ihre Wirksamkeit überprüft werden. Auch hierfür sind niedrigschwellige Befragungen der Familien, Umfragen im multiprofessionellen Team und Monitoring-Systeme denkbar, mittels derer erfasst werden kann, wie stark und regelmäßig bestimmte Angebote eines FGZ besucht werden.

Die Kommunale Koordinierung unterstützt und begleitet die FGZ-Koordinierungen bei der Bedarfs- und Wirkungsanalyse. Sie macht – falls verfügbar – Daten wie etwa Sozialraumdaten für eine gezielte Angebotsplanung der FGZ nutzbar. Zudem entwickelt sie Instrumente (zum Beispiel in Form standardisierter Fragebögen) zur Überprüfung von Wirkung und Zielerreichung der FGZ und stellt sie den FGZ-Koordinierungen zur Verfügung. So können diese durch ein entsprechendes Monitoring auf einheitliche Weise Daten erheben, beispielsweise die Zahl der Teilnehmenden oder die wahrgenommenen Veränderungen durch das FGZ. Die Kommunale Koordinierung hat dann die Möglichkeit, die gewonnenen Informationen so aufzubereiten, dass sie für die Kommunikation in politischen Gremien sowie für die Steuerung des Gesamtprozesses genutzt werden können.

Bedarfs- und Wirkungsanalysen sollten regelmäßig wiederholt werden, um gegebenenfalls nachjustieren und das Angebot anpassen zu können.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS



[www](#) **„Wir nutzen Daten, aber sie sind nicht alles“**



Immer mehr Kommunen setzen auf ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement. Welche Rolle können Daten für den Aufbau und die Angebotsgestaltung von Familiengrundschulzentren spielen? Hier finden Sie Antworten aus Bielefeld.

NIEDRIGSCHWELBIGKEIT

FGZ zielen darauf ab, Hürden und Hemmschwellen für Eltern zu reduzieren und ihnen den Kontakt zur Schule und den Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten zu erleichtern.

Durch niedrigschwellige Angebote sollen Vertrauen und Beziehungen aufgebaut werden, um auf dieser Grundlage die bildungsorientierte Partnerschaft zwischen Eltern und Schule zu stärken. Zudem soll der Zugang zu bestehenden Angeboten für die Eltern erleichtert werden, indem diese an die Schule angebunden werden oder das FGZ den Familien gezielt Angebote im Sozialraum aufzeigt.

Die Prämisse der Niedrigschwelligkeit bedeutet für Schulen mitunter ein Umdenken in der Ansprache der Eltern. Als FGZ setzen Schulen in Ergänzung zu etablierteren Formaten der Zusammenarbeit mit Eltern (Elternsprechtag, Schulpflegschaft et cetera) verstärkt auf eher informelle und niedrigschwellige Formate. Den Eltern soll vermittelt werden, dass sie nicht nur dann in Kontakt mit der Schule treten können und sollen, wenn es ein Problem gibt, sondern dass sie jederzeit willkommen sind. Dabei muss berücksichtigt werden, dass viele Eltern selbst negative Erfahrungen mit Schule verbinden, in anderen Systemen sozialisiert worden sind und oftmals kein Deutsch sprechen. FGZ stellen sich auf die Bedarfe und Lebenssituationen der Familien ein, gestalten ihre Angebote kultur- und sprachsensibel und bieten sie idealerweise auch in Randzeiten des Vor- und Nachmittagsbereichs und – wenn möglich – kostenlos und ohne Anmeldung an.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

„Egal welche Sprache man spricht, egal ob jung oder alt, egal ob Analphabet oder mit einer anderen Herausforderung. Wir machen das zusammen, weil es schön ist und Spaß macht. Das verstehe ich unter niedrigschwellig.“



[www](#) **Elternarbeit im Brennpunkt – über ernstgemeinte interkulturelle Arbeit und Eltern als Partner**

Elternarbeit in Brennpunkten ist nicht einfach. Hier kommen unterschiedliche Herausforderungen zusammen wie die Sprache, Vorbehalte gegenüber der Schule, Bildungsferne und Verunsicherung. Gleichzeitig sind die Eltern wichtige Partner in der Schullaufbahn ihrer Kinder. Hier finden Sie Eindrücke aus Duisburg.



[www](#) **Lotse und Helfer in der Not**

FGZ wird oft eine Lotsenfunktion im Sozialraum zugeschrieben. Wie genau funktioniert das? Ein Einblick aus Ahlen.



[www](#) **Das Fenster zum Schulhof**

Mit ihrem Platz am Fenster zum Schulhof ist die Koordinierung des FGZ an der Osningschule in Bielefeld die erste Anlaufstelle für Eltern. „Wenn Sie es so sehen, bin ich das Erste, das man sieht, wenn man zur Schule kommt“, beschreibt sie.



**PLATZ FÜR
NOTIZEN**

A series of horizontal dotted lines for taking notes.

STRUKTUREN IN KOMMUNE UND SCHULE

Damit sich Schulen zu FGZ entwickeln und ein wirksames Angebot für die Familien vor Ort gestalten können, braucht es – wie bereits angedeutet – Strukturen auf kommunaler und schulischer Ebene. Wenn FGZ über mehrere Kommunen hinweg und als Landesprojekt umgesetzt werden, sollte im Idealfall auf Landesebene eine Begleitstruktur etabliert und in einem Landesrahmenkonzept Leitplanken für den Gesamtprozess formuliert werden. Im Folgenden fokussieren wir jedoch auf die Ebenen von Kommune und Schule.

KOMMUNALE STRUKTUREN

Der Kommune obliegt die Gesamtsteuerung des Prozesses. Sie gibt den Rahmen für die Entwicklung der FGZ vor und verortet das Konzept strategisch. Dazu formuliert sie als gemeinsamen Handlungsrahmen aller Akteure ein kommunales Rahmenkonzept, das Eckpunkte zu zentralen Aspekten wie Zielen, Arbeits- und Kommunikationsstrukturen, Steuerung, Wirkung, Nachhaltigkeit und Finanzierung enthält.⁴ Dabei sollten die FGZ als Maßnahme in eine kommunale Gesamtstrategie integriert werden und Teil einer abgestimmten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung sein. Die Steuerung durch die Kommune ermöglicht eine rechtskreis- und politikfeldübergreifende Kooperation, die darauf abzielt, unterschiedliche Leistungen gezielt miteinander zu verbinden.

Dabei ergibt sich eine neue Rolle der Kommune im Hinblick auf die Entwicklung der Schulen. Die Kommunen übernehmen, im Sinne der Aachener und Münchner Erklärung des Deutschen Städtetages, Mitverantwortung für mehr Bildungsgerechtigkeit, Teilhabe und Qualität.⁵ Daraus leitet sich eine sogenannte erweiterte Schulträgerschaft ab, in deren Rahmen innere und äußere Schulangelegenheiten enger miteinander verzahnt werden. Das bedeutet für die Kommune als Schulträgerin nicht nur die Zuständigkeit für Infrastruktur und äußere Rahmenbedingungen von Schulen (Räume, digitale Ausstattung, Hausmeisterei und so weiter), sondern auch die Befassung mit pädagogisch-konzeptionellen Aufgaben. Es ergeben sich dadurch besondere Anforderungen an die ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Kommune.⁶

Die Kommunen übernehmen im Sinne der Aachener und Münchner Erklärung des Deutschen Städtetages **Mitverantwortung für mehr Bildungsgerechtigkeit, Teilhabe und Qualität.**

Um die notwendigen Bezüge auf kommunaler Ebene herzustellen und um die FGZ-Standorte bei der Übersetzung der kommunalen Rahmung in konkrete Schritte vor Ort zu unterstützen, wird in der Kommune eine Stelle eingerichtet: die Kommunale Koordinierung. Sie kann – je nach Verwaltungsstruktur – beispielsweise im Schulverwaltungsamt, im Jugendamt oder im Bildungsbüro, das sich vielerorts als strukturelle Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule bereits bewährt hat, angedockt sein. Die Kommunale Koordinierung ist für die Umsetzung der kommunalen Strategie zu den FGZ und die Koordinierung der notwendigen Zusammenarbeit innerhalb der Kommune verantwortlich. Sie agiert an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule sowie der inneren und äußeren Schulangelegenheiten und organisiert die ressortübergreifende Abstimmung. Dazu bietet es sich an, ein Steuerungsgremium einzurichten, in dem die Leitungsebene aller relevanten Ämter (unter anderem Jugendamt, Schulverwaltungsamt, Schulaufsicht, gegebenenfalls Gesundheitsamt) sowie möglicherweise Vertretungen der Schulleitungen eingebunden sind. Unter Umständen können die FGZ auch an bestehende Steuergremien, zum Beispiel der Präventionsketten, angedockt werden. Im Rahmen des Steuergremiums erfolgen in regelmäßigem Turnus eine Berichterstattung durch die Kommunale Koordinierung, die gemeinsame Reflexion des Entwicklungsstandes der FGZ und – vor dem Hintergrund der kommunalen Strategie – die Entscheidung über Meilensteine des weiteren Projektverlaufs.

**Wichtig ist, dass es eine klare
Zuständigkeit und kommunale
Verantwortung gibt.**

Zudem begleitet die Kommunale Koordinierung die einzelnen Schulstandorte und FGZ-Koordinierungen bei der Übersetzung der kommunalen Gesamtstrategie in standortspezifische Leitbilder für die FGZ sowie bei der konkreten Entwicklung und Umsetzung. Zwar formuliert das kommunale Rahmenkonzept Ziele und Strategien zur Entwicklung und Umsetzung von FGZ und gibt dabei auch konkrete Impulse zu Rollen und Formen der system- und professionsübergreifenden Zusammenarbeit, dennoch haben die einzelnen Standorte Spielräume für individuelle und passgenaue Lösungen.

Je nach Anzahl der FGZ in einer Kommune sollte die Kommunale Koordinierung mit einem halben oder einem Vollzeitäquivalent ausgestattet sein. Sollte es, etwa im ländlichen Raum, nur ein FGZ geben, erscheint es kaum sinnvoll, eine halbe Stelle Kommunale Koordinierung einzurichten. Die kommunale Begleitung kann dann auch über eine bereits bestehende Struktur erfolgen. Wichtig ist, dass es eine klare Zuständigkeit und kommunale Verantwortung gibt.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

„Bei uns sind das Schul- und das Jugendamt auf der Grundlage des ersten Bildungs- und Jugendhilfeberichtes aus 2018 eng verzahnt, eine gute Abstimmung zwischen beiden Bereichen ist elementar.“



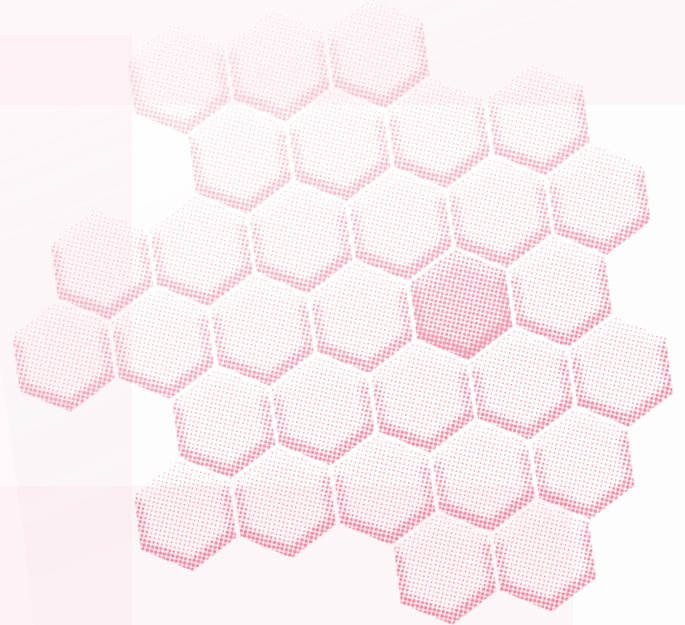
[www](#) Installierung und Ansiedlung der Kommunalen Koordination für Familiengrundschulzentren in der Jugendhilfe – am Beispiel von Mönchengladbach

Kommunen, die FGZ etablieren wollen, stellen sich ähnliche Fragen. Eine dieser Fragen ist, wo man eine Kommunale Koordination für FGZ ansiedelt. Wir haben in Mönchengladbach nachgefragt, wofür man sich dort entschieden hat und warum.

[www](#) Wie ein Familiengrundschulzentrum entsteht – am Beispiel von Mönchengladbach



Derzeit entstehen in Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern viele FGZ. Doch wie entsteht ein neues FGZ? Im Interview beschreibt die Kommunale Koordinatorin in Mönchengladbach den dortigen Weg: von den Voraussetzungen und Prozessen in der Kommune über Fragen der richtigen Standortwahl und der Anbahnung des Vorhabens am Schulstandort bis hin zu benötigten Strukturen für dessen Umsetzung.



[www](#) Familiengrundschulzentren und Schulsozialarbeit mit unterschiedlichen Trägern am Beispiel der Kommune Essen



Die Stadt Essen hat entschieden, die Stellen der FGZ-Koordinierungen mit erfahrenen Kräften zu besetzen, die direkt bei der Stadt angestellt sind. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

AUFGABENPROFIL KOMMUNALE KOORDINIERUNG

BEISPIELHAFTE AUFGABEN EINER KOMMUNALEN KOORDINIERUNG SIND:

Begleitung der Schulstandorte

Die Kommunale Koordinierung ist dafür verantwortlich, dass die Vorgaben des kommunalen Rahmenkonzepts an den einzelnen Standorten unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedingungen umgesetzt werden. Als Steuerungsinstanz sorgt sie für Verbindlichkeit und treibt die Entwicklung der einzelnen FGZ voran. Dazu etabliert sie verschiedene Austauschformate mit der FGZ-Koordinierung und der Schulleitung jedes FGZ-Standorts. Darüber hinaus organisiert sie kommunale Netzwerktreffen mit verschiedenen Akteuren aller Standorte und Netzwerkpartnerinnen und -partnern aus den Sozialräumen.

Begleitung der FGZ-Koordinierungen

Um die FGZ-Koordinierungen in ihrer Rolle am Standort zu stärken und sie bei ihren Aufgaben zu unterstützen, begleitet die Kommunale Koordinierung diese in Absprache mit den Trägern – sofern diese das Personal stellen – als eine Art Fachberatung. Sie hält regelmäßige Team-Meetings mit allen FGZ-Koordinierungen ab und organisiert Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote.

Rollenklärung

Zunächst bedarf es eines Rollenklärungsprozesses auf kommunaler Ebene, in dessen Rahmen vor allem das Profil und die Aufgabenbereiche der kommunalen Koordinierung geschärft und die notwendigen Gremien benannt werden. Auch die Rollenklärung unter den beteiligten Akteuren an der Schule ist zentral. Hierfür geben die gesetzlichen Grundlagen sowie das kommunale Rahmenkonzept Orientierung. Die Schulleitung trägt dafür Sorge, dass alltagspraktische Regelungen am jeweiligen Standort getroffen werden. Die Kommunale Koordinierung unterstützt Rollenklärungsprozesse und setzt sich für eine gemeinsame Haltung aller Akteure ein. Sie steht zudem – insbesondere für die FGZ-Koordinierungen – bei Konflikten als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Wirkungsanalyse und Berichtswesen

Die Kommunale Koordinierung ist für die stetige Überprüfung des kommunalen Rahmenkonzeptes und der dort formulierten Ziele verantwortlich. Um die Zielerreichung zu überprüfen, unterstützt sie FGZ-Koordinierungen bei der Anwendung und Auswertung von Monitoring-Systemen, mittels derer die Angebote der FGZ analysiert werden können. Sie stellt dafür einheitliche Instrumente (zum Beispiel Tabellen zur Erfassung von Teilnehmerschwerpunkten, Fragebögen zur Befragung von Lehrkräften, niedrigschwellige Feedbackmethoden zur Befragung von Eltern u.a.) zur Verfügung, sodass sie auf Grundlage der Ergebnisse Informationen für die Berichterstattung im kommunalen Steuergremium und in politischen Gremien aufbereiten kann. Sie kann sich dazu mit einschlägigen kommunalen Stellen, wie beispielsweise der Statistikstelle, vernetzen.

Begleitung kommunales Steuergremium

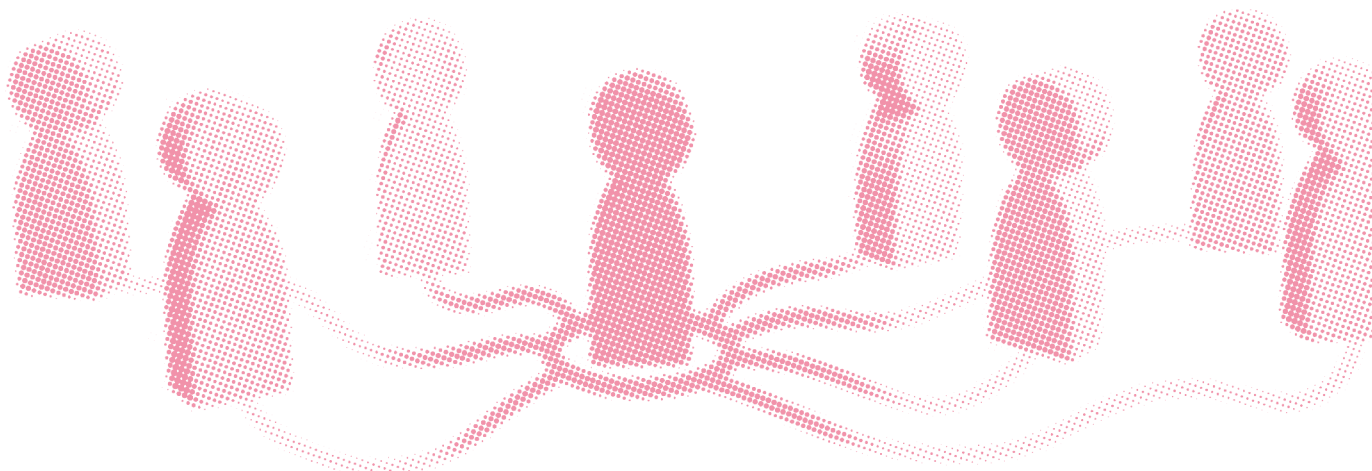
Die Kommunale Koordinierung koordiniert Sitzungen des Steuergremiums auf kommunaler Ebene. Sie bereitet die Sitzungen inhaltlich vor und nach und moderiert diese.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Kommunikation gegenüber Verwaltung und Politik übernimmt die Kommunale Koordinierung auch die projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit. Sie stimmt sich dazu mit den einzelnen Standorten sowie der kommunalen Pressestelle ab.

Controlling

Je nach Festlegung im kommunalen Rahmenkonzept obliegt die Entscheidung über die Verwendung von Sachmitteln der Kommunalen Koordinierung oder den einzelnen Standorten. In Abhängigkeit davon ist die Kommunale Koordinierung dafür verantwortlich, Mittel an die Standorte weiterzuleiten, die zweckgerechte Verwendung zu prüfen und das Gesamtbudget zu steuern. Sie ist außerdem angehalten, Finanzierungsmöglichkeiten für die Weiterentwicklung der FGZ und für die Realisierung einzelner Angebote zu erschließen. Die Bereitstellung von Instrumenten wie Weiterleitungsverträgen oder Kooperationsvereinbarungen sowie deren Prüfung obliegen ebenfalls der Kommunalen Koordinierung.



SCHULISCHE STRUKTUREN

Um die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gezielt zu entwickeln und die Schule zum Quartier zu öffnen, sieht das Konzept der FGZ eine zusätzliche personelle Ressource für die betreffenden Schulstandorte vor: die FGZ-Koordinierung. Sie ist bei der Kommune oder einem freien Jugendhilfeträger angestellt und am Schulstandort tätig. Je nach Größe und Belastung der Schule und in Abhängigkeit vom kommunalen Gesamtkonzept ist die FGZ-Koordinierung mit einem halben bis einem Vollzeitäquivalent ausgestattet.

Die FGZ-Koordinierung gestaltet das FGZ und fungiert als eine Art Netzwerkmanagerin. Sie erhebt Bedarfe, organisiert passende Angebote, vernetzt Akteure aus dem Sozialraum mit der Schule und adressiert gezielt die Eltern. All das tut sie in enger Abstimmung mit Schulleitung, Lehrkräften und weiteren schulischen Akteuren. Voraussetzung für das Gelingen ist ein dauerhafter Schul- und Teamentwicklungsprozess, zu dem sich vor allem die Schulleitung bekennt. Dabei verstärkt die Schule ihren Fokus auf Eltern und Familien und bindet dazu Ressourcen aus dem Sozialraum und weitere Professionen in ihr Wirken ein. Voraussetzung dafür, dass eine Schule diesen Weg erfolgreich gehen kann, ist das klare Bekenntnis der Schulleitung und der Schulgemeinde über entsprechende Konferenzbeschlüsse. Nur wenn der grundsätzliche Wille einer Schule zur stärkeren Öffnung gegenüber Familien und gegenüber dem Sozialraum gegeben ist, kann sie sich zum FGZ weiterentwickeln.

Nur wenn der grundsätzliche Wille einer Schule zur **stärkeren Öffnung gegenüber Familien und gegenüber dem Sozialraum** gegeben ist, kann sie sich zum Familien-grundschulzentrum weiterentwickeln.

Dafür bedarf es einer gemeinsamen Haltung und eines abgestimmten Handelns aller Professionen am Schulstandort. Die zunehmende Vielfalt der Personalstruktur mit zum Teil heterogenen Beschäftigungsverhältnissen und Aufträgen stellt hierbei eine wesentliche Herausforderung und gleichzeitig eine große Chance dar. Aufgrund der verschiedenen Aufträge und Perspektiven des multiprofessionellen Teams an Schulen ist ein Austausch über die verschiedenen Rollen (Ganztag, Schulsozialarbeit, FGZ, ...) zwingend geboten. Es gilt, Schnittmengen zu identifizieren, Synergien zu schaffen und somit zu einer gegenseitigen Unterstützung und Entlastung beizutragen. Während Schulsozialarbeit und Ganztag gesetzlichen Rahmenbedingungen unterliegen⁷, kann eine Schule als FGZ darüberhinaus-

gehende Angebote machen (zum Beispiel in Randzeiten) und insbesondere die Eltern verstärkt ansprechen und einbinden.

Eine wesentliche Gelingensbedingung für diese Zusammenarbeit ist, dass es in regelmäßigem Turnus institutionalisierte Formate zur Abstimmung gibt wie beispielsweise eine Steuergruppe zur Entwicklung des FGZ und fest verankerte Teamzeiten. Die Hauptverantwortung dafür trägt die Schulleitung. Sie sorgt für gemeinsame Zeiten und arbeitet dabei eng mit der FGZ-Koordinierung, den Lehrkräften sowie Mitarbeitenden aus Ganztags- und Schulsozialarbeit zusammen. Die FGZ-Koordinierung sollte an den Lehrerkonferenzen teilnehmen und das FGZ ein fester Punkt in der Tagesordnung sein. Nur auf Grundlage eines gemeinsamen Verständnisses und einer klaren Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen den verschiedenen Teilsystemen, also insbesondere mit Ganztags- und Schulsozialarbeit, kann ein ganzheitliches Lern- und Entwicklungssetting inklusive Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Familien entwickelt werden.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

„Als OGS sind wir Dienstleister. Die Rahmenbedingungen sind auf beiden Seiten eindeutig. Das FGZ funktioniert ein bisschen anders. Die Angebote des FGZ sind freiwillig und werden partizipativ von und mit Familien gestaltet.“



[www](#) **Hand in Hand: FGZ- und OGS-Leitung in Personalunion**

An der Wunderschule in Oberhausen werden der offene Ganztags- und das FGZ in Personalunion geführt. Welche Vorteile es hat, beide Hüte aufzuhaben und wie man sich vor einer Verschmelzung der Rollen schützt, lesen Sie im Interview.



[www](#) **Elterngespräche an der Türangel**

Die Mammutschule in Ahlen hat auf dem Weg zum FGZ einen langen Prozess durchlaufen. Ging es anfangs primär um Fragen zur Organisation und Rollenklärung zwischen den an Schule befindlichen Akteuren, hat sich im Prozessverlauf viel auf den Beziehungsaufbau zu den Familien und dessen Pflege konzentriert. Dabei hat sich viel an der inneren Einstellung gegenüber Eltern verändert.

[www](#) **„Ich sehe dich. Ich bin da“ – Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams**

Eine Grundschule ist ein Ort mit vielen unterschiedlichen Professionen. Wenn nun ein FGZ zu diesen gewachsenen Strukturen hinzukommt – wie kann die Integration gut gelingen?



[www](#) **Schule als Lern- und Lebensort zugänglich machen**



Das FGZ Pahlkestraße in Mönchengladbach gibt es seit 2020. Mit welchen Hoffnungen das Familienzentrum verbunden ist, wie der Weg bis zum Start aussah und was die Etablierung für die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team bedeutet, beschreibt die Schulleiterin im Interview.

AUFGABENPROFIL FGZ-KOORDINIERUNG

ZU DEN BEISPIELHAFTEN AUFGABEN EINER FGZ-KOORDINIERUNG GEHÖREN FOLGENDE ASPEKTE:

- Standort- und Bedarfsanalyse** — Die FGZ-Koordinierung verschafft sich regelmäßig und vor allem zu Beginn einen Überblick über Schule, Schülerschaft, Sozialraum, Ressourcen und potenzielle Netzwerkpartner. Insbesondere versucht sie regelmäßig, mit geeigneten Methoden die Bedarfe der Kinder und Familien zu erfassen, um diese gezielt adressieren zu können. Sie nutzt dafür die von der kommunalen Koordinierung bereitgestellten Instrumente und greift auf bestehende Daten zurück.
- Entwicklung Standort-Konzept** — Da die Schulleitung für die Schulentwicklung verantwortlich ist, obliegt es ihr, einen Prozess zu gestalten, um das kommunale Rahmenkonzept in ein Konzept für das FGZ vor die Schule zu übersetzen. Sie wird dabei jedoch durch die FGZ-Koordinierung unterstützt. Ziel ist es, in einem möglichst partizipativen Prozess ein gemeinsames Verständnis von der Entwicklung der Schule zu generieren, in dem sich alle Professionen und Mitglieder der Schulgemeinde wiederfinden und die Identität stiften.
- Angebotsplanung und -umsetzung** — Vor dem Hintergrund der Bedarfe plant die FGZ-Koordinierung ein Angebotsportfolio für das FGZ. Sie berücksichtigt bei ihrer Planung auch das Leitbild und die jeweiligen Ziele des Standortes. Dabei kann sie bestehende Angebote an und außerhalb der Schule einbinden, aber auch neue Angebote entwickeln. Die FGZ-Koordinierung koordiniert die Umsetzung der Angebote und vergibt beispielsweise Aufträge an Honorarkräfte.
- Interne Abstimmung** — Die FGZ-Koordinierung stimmt sich bei der Planung und Umsetzung der Angebote eng mit Schulleitung, Lehrkräften, Ganztags, Schulsozialarbeit sowie gegebenenfalls weiteren Professionen an der Schule ab und bemüht sich um eine stete Kommunikation.
- Netzwerkmanagement** — Die FGZ-Koordinierung baut Beziehungen zu relevanten Institutionen im Sozialraum auf, deren Angebote in das FGZ integriert werden können, und etabliert entsprechende Kooperationsstrukturen. Sie nimmt in Abstimmung mit der Schulsozialarbeit an lokalen Netzwerkveranstaltungen wie Stadtteilkonferenzen oder runden Tischen teil und hat dabei vor allem die Perspektive auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Familien im Blick.

Kommunikation und Sichtbarwerden —

Die FGZ-Koordinierung wirbt für das FGZ und entwickelt Strategien, um das Angebot für die Familien sichtbar zu machen. Dazu gehört einerseits die direkte Ansprache von Eltern, aber auch die Nutzung von Orten und Anlässen, die von den Familien besucht werden (Kinderarztpraxen, Kulturvereine, Migrantenselbstorganisationen und andere). Sie ist zudem dafür verantwortlich, das FGZ und seine Angebote auch innerhalb der Schule sichtbar zu machen.

Wirkungsdokumentation —

Die FGZ-Koordinierung erfasst beispielsweise die Teilnehmendenzahlen der Angebote und holt mit niedrigschwelligen sowie sprach- und kultursensiblen Methoden Feedback zur Zufriedenheit mit den Angeboten ein. Dabei nutzt sie die von der Kommunalen Koordinierung bereitgestellten, einheitlichen Instrumente. So generiert sie wichtige Informationen für eine Weiterentwicklung der Angebote einerseits und andererseits für das Berichtswesen durch die Kommunale Koordinierung.

Controlling —

Je nach Festlegung im kommunalen Rahmenkonzept obliegt die Verwendung von Sachmitteln der Kommunalen Koordinierung oder den FGZ-Koordinierungen an den einzelnen Standorten. In Abhängigkeit davon ist die FGZ-Koordinierung dafür verantwortlich, das ihr zur Verfügung stehende Budget zu steuern und Mittel bei der Kommunalen Koordinierung zu beantragen sowie die zweckgerechte Verwendung nachzuweisen. Sie ist außerdem angehalten, Finanzierungsmöglichkeiten für die Realisierung einzelner Angebote zu sondieren.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

„Ich kann die Elternarbeit positiver gestalten. Ich muss Eltern nicht um ein Konfliktgespräch bitten, sie auf Unangenehmes ansprechen oder mitteilen, dass ich leider keinen Platz für ihr Kind habe.“



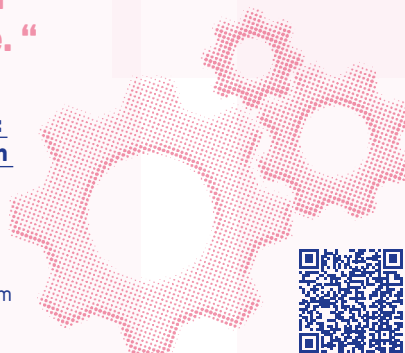
[www](#) **Profil FGZ-Koordinierung: „Ich kann anlasslos auf die Eltern zugehen und sie die Schule anders erleben lassen“**

Die FGZ-Koordinierung an der Pestalozzischule in Gladbeck war zuvor Leitung des offenen Ganztags. Im Interview berichtet sie unter anderem über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Stellen.



[www](#) **Hand in Hand: FGZ- und OGS-Leitung in Personalunion**

An der Wunderschule in Oberhausen werden der offene Ganztag und das FGZ in Personalunion geführt. Welche Vorteile es hat, beide Hüte aufzuhaben und wie man sich vor einer Verschmelzung der Rollen schützt, lesen Sie im Interview.



[www](#) **Von Aufgaben und Qualifikation einer FGZ-Koordinierung bis hin zum Fachkräftemangel – eine Träger-Perspektive**



An Schulen arbeiten multiprofessionelle Teams mit unterschiedlichen Professionen. Wie fügt sich hier die Position der FGZ-Koordinierung ein? Ein Gespräch mit dem Evangelischen Bildungswerk in Duisburg.

**PLATZ FÜR
NOTIZEN**



**PLATZ FÜR
NOTIZEN**

A series of horizontal dotted lines for taking notes, starting below the 'PLATZ FÜR NOTIZEN' header and extending to the bottom of the page.



**STANDORTVOR-
AUSSETZUNGEN
UND STANDORT-
AUSWAHL**

Es sollte – sofern vorhanden – ein **Schulsozialindex** herangezogen werden, **der die am meisten belasteten Schulen** zum Beispiel anhand von Faktoren wie Bildungsferne, SGB-II-Empfang und weiteren **identifiziert**.

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

[www](#) **Wie ein Familiengrundschulzentrum entsteht – am Beispiel von Mönchengladbach**

Derzeit entstehen in Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern viele FGZ. Doch wie entsteht ein neues FGZ? Im Interview beschreibt die Kommunale Koordination in Mönchengladbach den dortigen Weg: von den Voraussetzungen und Prozessen in der Kommune, über die Fragen der richtigen Standortwahl, der Anbahnung des Vorhabens am Schulstandort und letztlich der benötigten Strukturen für dessen Umsetzung.



[www](#) **Wenn ein Familiengrundschulzentrum den Standort wechselt**

Wenn eine Kommune den Standort für ein FGZ auswählt, spielen viele Kriterien eine Rolle. Trotz vieler Überlegungen und Abwägungen kann es passieren, dass sich nach Start eines FGZ zeigt, dass das Konzept aus unterschiedlichen Gründen vor Ort nicht funktioniert. Hier lesen Sie Erfahrungen aus Bielefeld.



Das Konzept FGZ ist nicht ausschließlich, aber vor allem für Schulen im Brennpunkt sinnvoll. Für Schulen also, an denen sich vielfältige „Risikolagen“ von Kindern beziehungsweise ihrem sozialen Umfeld (etwa Einkommensarmut, Transferleistungen, fehlende oder niedrige Bildungsabschlüsse) verdichten und schulisches Lernen erschweren.⁸ Häufig sind die Eltern der Kinder, die an diesen Schulen lernen, aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage, sie auf ihrem Bildungsweg gut zu begleiten. In der Folge ergeben sich besondere Unterstützungsbedarfe. Familien an Schulen im Brennpunkt können daher von vielfältigen Angeboten und einer besseren Beziehung zur Schule in besonderem Maße profitieren. Vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen sollte der Fokus daher zunächst auf diese Schulen gerichtet werden.

Leitend für die Auswahl der Standorte sind in erster Linie das kommunale Rahmenkonzept und die damit verbundene Strategie. Darüber hinaus sollte – sofern vorhanden – ein Schulsozialindex herangezogen werden, der die am meisten belasteten Schulen, zum Beispiel anhand von Faktoren wie Bildungsferne, nicht deutscher Familiensprache oder SGB-II-Empfang, identifiziert. Zum anderen sollten die zuständigen Schulaufsichten einbezogen werden, die oftmals einen guten Blick auf die Schulstandorte und die Belastungen und Bedarfe haben. Wenn die wesentlichen Parameter gegeben sind, erfolgt die Vorauswahl und Ansprache durch die Kommune.

Vorausgesetzt, die Schulleitungen der betreffenden Schulen haben Interesse an einem entsprechenden Entwicklungsprozess, sollten für die finale Entscheidung Beschlüsse der Lehrkräfte- und Schulkonferenz eingeholt werden. Damit diese eine fundierte Entscheidung treffen können, ist es sinnvoll, Informationsveranstaltungen anzubieten, beispielsweise durch die Kommunale Koordinierung gemeinsam mit der Schulaufsicht.

**PLATZ FÜR
NOTIZEN**

A series of horizontal dotted lines for taking notes.

AUFBAU VON FAMILIENGRUND- SCHULZENTREN – **WESENTLICHE SCHRITTE**

Der Startschuss für die Befassung mit FGZ kann unterschiedlich motiviert sein. Sei es eine engagierte Schulleitung oder Lehrkraft, die von dem Thema erfahren hat und dieses gerne an ihrer Schule umsetzen möchte oder ein freier Träger, der für die Erarbeitung eines Konzeptes zur Elternarbeit/-beteiligung auf das Thema gestoßen ist. Oder eine Kommune, die beispielsweise im Kontext der Präventionsstrategie oder Bildungsgerechtigkeit auf das Konzept aufmerksam geworden ist – die Ursprünge sind vielfältig. Dennoch sollte der Weg stets über die Kommune und die dort relevanten Fachbereiche führen, um eine nachhaltige Verankerung der FGZ sicherzustellen. Auf Grundlage unserer Erfahrungen in NRW haben wir eine exemplarische Schrittigkeit formuliert, die beim Aufbau von FGZ aus unserer Sicht berücksichtigt werden sollte. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann in ihrer Reihenfolge variieren.

ZU DEN WESENTLICHEN SCHRITTEN BEIM AUFBAU VON FGZ GEHÖREN FOLGENDE:

- **Ideenentwicklung und kommunales Rahmenkonzept** —

Auf kommunaler Ebene werden erste Ideen zur Umsetzung und strategischen Verortung von FGZ generiert. Akteure und insbesondere Entscheidungsträgerinnen und -träger aus den relevanten Fachbereichen stützen das Vorhaben und entwickeln ein kommunales Rahmenkonzept. Dabei müssen auch Finanzierungsmöglichkeiten geklärt werden.⁹ Wichtig ist, dass allen Akteuren klar ist, warum und mit welchem Ziel FGZ etabliert werden sollen.
- **Verantwortung klären** —

Um eine klare Zuständigkeit zu erreichen, werden die FGZ innerhalb der Kommune einer Abteilung/einem Fachbereich zugeordnet. Hier wird auch die Kommunale Koordinierung angedockt.
- **Konstituierung eines kommunalen Steuergremiums** —

Für die kommunale Steuerung des Gesamtprozesses der FGZ wird ein Steuergremium eingerichtet, in das entscheidungsbefugte Personen aller relevanten Ämter eingebunden sind. Nach Start der Entwicklungen an den Schulstandorten sollten auch Vertreterinnen und Vertreter der Schulleitungen eingebunden werden. Gegebenenfalls gibt es bereits ein passendes Steuergremium, in welches das Thema integriert werden kann.
- **Einholen kommunaler Beschlüsse** —

Um dem Vorhaben die notwendige Verbindlichkeit zu geben und konkrete Möglichkeiten zur Finanzierung und Umsetzung zu schaffen, werden politische Beschlüsse der relevanten Gremien wie Jugendhilfe- und Schulausschuss sowie Rat eingeholt.



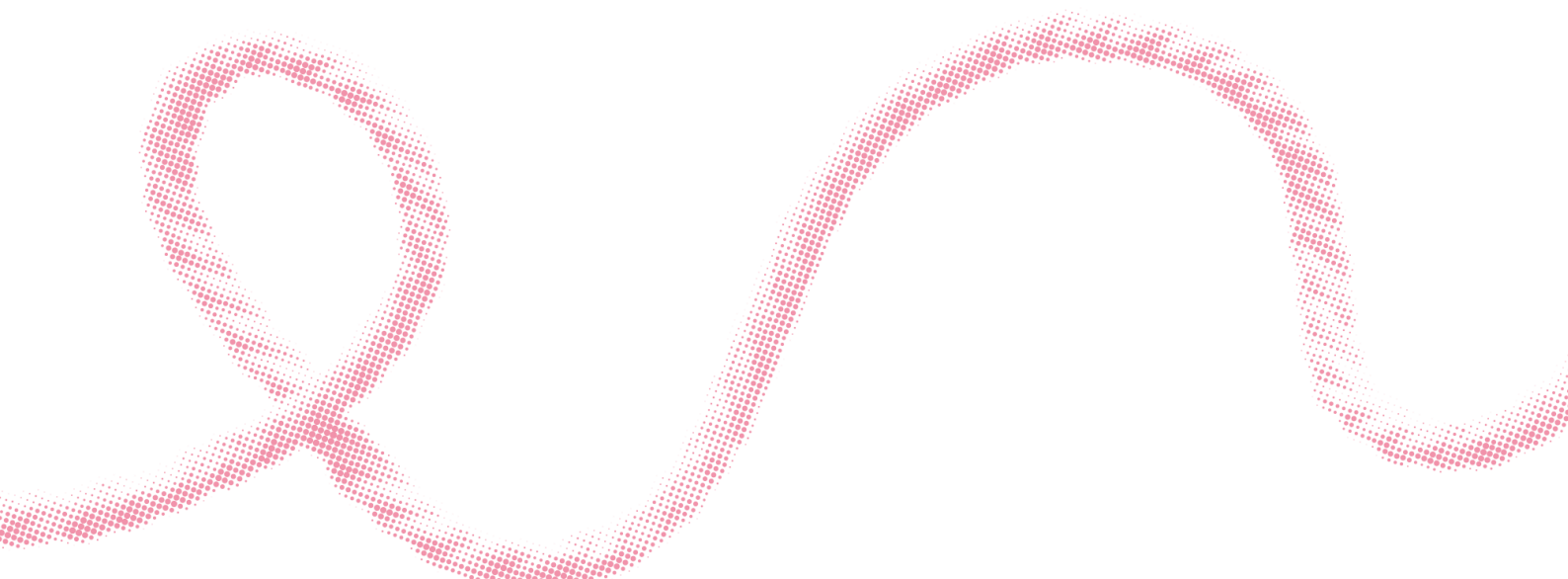
- **Besetzung Kommunale Koordinierung** — Die Stelle der Kommunalen Koordinierung wird ausgeschrieben und besetzt.

- **Interessenbekundung durch Schulstandorte** — Im Optimalfall mithilfe eines Schulsozialindex und unter Einbindung der Schulaufsicht werden potenzielle Standorte ausgewählt und adressiert. Für eine bessere Planbarkeit durch die Kommune ist es im ersten Schritt ausreichend, wenn die Schulleitungen ihr Interesse an einer Entwicklung zum FGZ bekunden. Der Wille der Schulleitung für den Entwicklungsprozess zum FGZ ist, unabhängig von einer Vorauswahl durch Sozialindex und/oder Schulaufsicht, zwingend erforderlich.

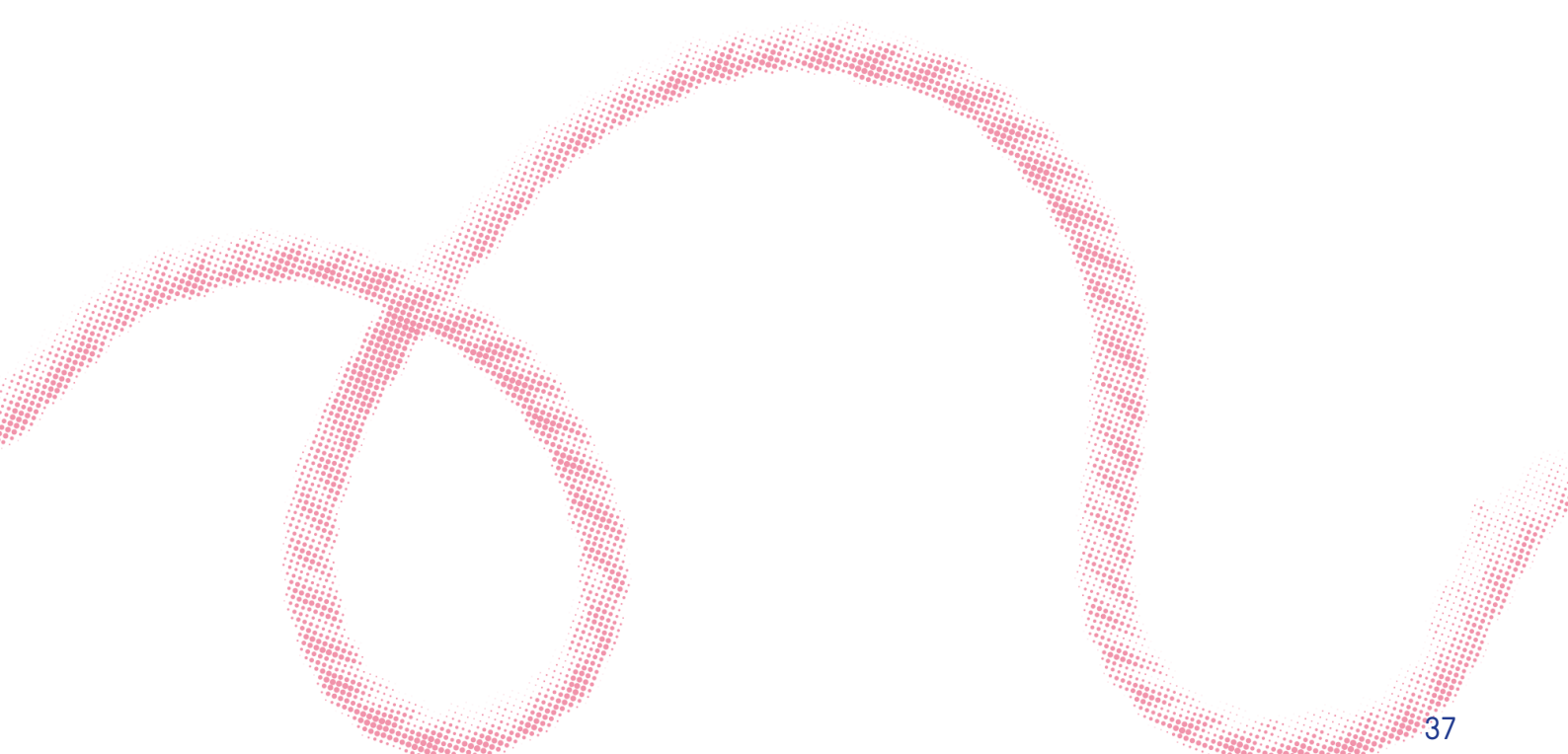
- **Lehrkräfte- und Schulkonferenzbeschluss** — Für den Erfolg eines FGZ ist das grundsätzliche und breite Engagement der gesamten Schulgemeinde wichtig. Über die Interessenbekundung der Schulleitungen hinaus werden an den betreffenden Schulstandorten daher im weiteren Verlauf Konferenzbeschlüsse eingeholt.

- **Besetzung FGZ-Koordinierung am Standort** — Die Stellen der FGZ-Koordinierungen werden – entweder durch die Kommune oder freie Träger – ausgeschrieben und besetzt.

- **Kooperationsvereinbarung zwischen Kommune, Schulaufsicht, Schule und Trägern** — Um dem Gesamtprozess der FGZ einen verbindlichen und gemeinsamen Rahmen zu geben, kann es sinnvoll sein, eine Kooperationsvereinbarung zwischen den beteiligten Systemen – also Kommune, Schulen, Schulaufsicht und eventuell Trägern – zu schließen. In einer solchen Vereinbarung sollten auch Kommunikations- und Arbeitsstrukturen so weit wie möglich festgeschrieben sein.



- **Rollenklärung** ————— Für die multiprofessionelle Zusammenarbeit, die im Rahmen der Entwicklung hin zu einem FGZ noch einmal verstärkt wird, ist eine klare Aufgabenteilung und Rollenklärung essenziell. Die Verantwortung hierfür liegt bei der Schulleitung. Die Kommunale Koordinierung unterstützt Rollenklärungsprozesse bei Bedarf und unterstützt vor allem die FGZ-Koordinierung bei der Schärfung ihres Rollenprofils.
- **Einrichtung einer schulischen Steuerungsgruppe** ————— Für das Entwicklungsvorhaben zum FGZ wird eine Steuerungsgruppe eingerichtet, zu der die Schulleitung, die FGZ-Koordinierung, Mitarbeitende aus Ganztags- und Schulsozialarbeit sowie Vertretungen der Lehrkräfte, gegebenenfalls der Eltern und der Schülerinnen und Schüler gehören. Möglicherweise kann das Thema auch in eine bestehende Steuerungsgruppe zur Schulentwicklung integriert werden.
- **Entwicklung Standort-Konzept und Leitbild** ————— Jeder Schulstandort entwickelt in einem partizipativen Prozess, zum Beispiel im Rahmen der Steuerungsgruppe, ein standortspezifisches Konzept sowie ein Leitbild für das FGZ. Verantwortung für den Prozess trägt die Schulleitung, die von der FGZ-Koordinierung und bei Bedarf von der kommunalen Koordinierung unterstützt wird. Das Leitbild sollte Eingang in das Schulprogramm und den öffentlichen Auftritt der Schule erhalten. Allen Beteiligten sollte klar sein, warum sich die Schule zum FGZ weiterentwickeln will und was die Ziele sind.



- **Bedarfs- und Standortanalyse** — Die FGZ-Koordinierung erfasst mit niedrigschweligen Methoden die Bedarfe der Familien und analysiert vor diesem Hintergrund die vorhandenen Ressourcen und bestehenden Angebote an der Schule und im Sozialraum.
- **Angebotsplanung und Netzwerkaufbau** — Vor dem Hintergrund der Bedarfe einerseits und der vorhandenen Ressourcen andererseits plant die FGZ-Koordinierung ein Angebotsportfolio und knüpft Verbindungen zu entsprechenden Organisationen im Sozialraum.
- **Kick-off** — Zum Start eines FGZ organisiert die FGZ-Koordinierung einen Kick-off an der Schule, zu dem alle Familien und alle Akteure der Schule und aus dem Sozialraum eingeladen werden. Der Kick-off kann genutzt werden, um das Angebot des FGZ zu bewerben und mit den Familien in Kontakt zu kommen, und gegebenenfalls auch, um die Bedarfe genauer zu verstehen und einzufangen. Das ist der offizielle Start eines FGZ!

EINBLICKE IN DIE PRAXIS

„Beschließt die Schulleitung, die Kooperation anzunehmen, trägt sie die Verantwortung für die Entwicklung ihres Familiengrundschulzentrums.“

[www](#) **Wie ein Familiengrundschulzentrum entsteht – am Beispiel von Mönchengladbach**



Derzeit entstehen in Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern viele FGZ. Doch wie entsteht ein neues FGZ? Im Interview beschreibt die Kommunale Koordinatorin in Mönchengladbach den dortigen Weg: von den Voraussetzungen und Prozessen in der Kommune, über die Fragen der richtigen Standortwahl, der Anbahnung des Vorhabens am Schulstandort und letztlich der benötigten Strukturen für dessen Umsetzung.

**INFO
BOX**

INITIATIVE FAMILIENGRUND- SCHULZENTREN NRW

Zehn Kommunen haben sich 2019 zur Initiative Familiengrundschulzentren NRW zusammengeschlossen, um Erfahrungen und Wissen zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen. Inzwischen sind mehr als 30 Kommunen Teil der Initiative geworden mit mehr als 150 FGZ. Die Initiative wird von der *Auridis* Stiftung und *Wübben Stiftung Bildung* getragen. Vorrangig war ein Modellprojekt in Gelsenkirchen. Dort entstand 2014 im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft zwischen der Stadt Gelsenkirchen und der *Wübben Stiftung Bildung* das erste FGZ in Nordrhein-Westfalen. Jede Kommune in NRW kann Teil der Initiative Familiengrundschulzentren NRW werden.

Weitere Einblicke in die Praxis finden sich in den Ergebnissen der Arbeitskreise der Initiative Familiengrundschulzentren NRW.



Ergebnisse der Arbeitskreise

Mehrere Kommunen der Initiative haben sich in Arbeitskreisen über den Aufbau und die Qualitätsmerkmale von FGZ ausgetauscht und daran gearbeitet. Die Ergebnisse dieser Arbeitskreise, die analog zu den Kapiteln dieses Orientierungsrahmen aufgebaut sind, finden Sie auf der Website der Initiative. Dort können Sie sich auch für den Newsletter der Initiative anmelden.

www.familiengrundschulzentren-nrw.de/arbeitskreise

ENDNOTEN UND LITERATUR

Endnoten

- 1 U.a. Hackstein, P., Micheel, B., Stöbe-Blossey, S. (2022): Familienzentren im Primarbereich: Herausforderungen und Perspektiven für die kommunale Steuerung. Impaktmagazin „Familiengrundschulzentren – Bitte Nachmachen!“, S. 10–25. https://www.wuebben-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/05/WS_Magazin_Familiengrundschulzentren_Bittenachmachen.pdf
Hackstein, P., Micheel, B., Stöbe-Blossey, S. (2022): Familienorientierung von Bildungsinstitutionen. Potenziale von Familienzentren im Primarbereich. IAQ-Report 2022-09. https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00076719
- 2 Wenn FGZ in mehreren Kommunen eines Bundeslandes pilotiert und umgesetzt werden, sollte idealerweise auch das Land involviert sein und einen Rahmen für den Gesamtprozess vorgeben. Dabei sollten konzeptionelle Eckpunkte in einem entsprechenden Landesrahmenkonzept formuliert werden, die dann in kommunale Konzepte und schließlich in schulische Konzepte übersetzt werden können. Es geht darum, Orientierung zu bieten und gleichzeitig Spielräume für individuelle, standort-spezifische Ausgestaltung zu ermöglichen.
- 3 https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschlusse/2004/2004_06_04_Zusammenarbeit_Schule_Jugendhilfe.pdf
- 4 Im Falle eines Vorhabens auf Landesebene bietet das Landesrahmenkonzept hier Orientierung.
- 5 Vgl. Münchner Erklärung des Deutschen Städtetages anlässlich des Kongresses „Bildung gemeinsam verantworten“ (<https://www.staedtetag.de/files/dst/docs/Dezernat-3/Archiv/muenchner-erklaerung-2012.pdf>).
- 6 Wir sind uns bewusst, dass dies in kreisangehörigen Kommunen mit dezentralen Jugend- und Schulämtern Herausforderungen bergen kann.
- 7 Beide sind in Ausführungsgesetzen in den Bundesländern, in den jeweiligen Landesschulgesetzen sowie weiteren Rechtsverordnungen, Erlassen und Richtlinien geregelt.
- 8 Vgl. Ackeren, I. van, Holtappels, H. G., Bremm, N. & Hillebrand-Petri, A. (Hrsg.) (2021): Schulen in herausfordernden Lagen – Forschungsbefunde und Schulentwicklung in der Region Ruhr. Das Projekt „Potenziale entwickeln – Schulen stärken“. Weinheim: Juventa.
- 9 Neben den Personalkosten für die Kommunale Koordination und die FGZ-Koordinierung am Standort sind auch Sachkosten sowohl auf kommunaler Ebene als auch auf Ebene des FGZ einzupreisen: Um Materialien anschaffen, Honorarkräfte einstellen und Angebote durchführen zu können, benötigen FGZ Sachmittel. Darüber hinaus sind zusätzliche Kosten im Bereich der Arbeitsplatzausstattung, von Zuschlägen für Tätigkeiten in Randzeiten oder an Wochenenden oder Kosten im Bereich des Gebäudemanagements (Schließdienste, Reinigungskosten) zu kalkulieren.

IMPRESSUM

Herausgeber

Wübben Bildungsstiftung gGmbH
Cantadorstraße 3
40211 Düsseldorf
0211 933708 00
info@w-s-b.org
www.wuebben-stiftung-bildung.org

Verantwortlich i. S. d. P.

Dr. Markus Warnke, Geschäftsführer, Wübben Stiftung Bildung

Redaktion

Britta Engling, Wübben Stiftung Bildung
Michael John, Wübben Stiftung Bildung
Marisa Klasen, Wübben Stiftung Bildung
Sebastian Schardt, Wübben Stiftung Bildung
Daniela Zentner, Wübben Stiftung Bildung

Gestaltung

punktbar GmbH, www.punktbar.de

Lektorat

Gabi Kämpken, www.correc-tour-online.net

Druck

gilbert design druck werbetechnik, www.gilbert.nrw

Fotos:

stock.adobe.com ▶ Titel: ©phongsakon | S. 9: ©Sataporn | S. 12: ©vetre |
S. 14: ©Anton | S. 15: ©Ljupco Smokovski | S. 23: ©Andrii Yalanskyi |
S. 36–37: ©Ortis | photocase.de: ▶ S.7: ©David-W-

Zitationsweise: Wübben Stiftung Bildung (2023): Ein Orientierungsrahmen für die Entwicklung von Familiengrundschulzentren. Düsseldorf

Über die Wübben Stiftung Bildung

Die *Wübben Stiftung Bildung* ist eine 2013 gegründete private Bildungsstiftung mit Sitz in Düsseldorf. Ihre Vision ist es, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft gerechte Bildungschancen erhalten. Dafür ist ein Bildungssystem notwendig, das genau das besser gewährleisten kann. Um dieser Vision näher zu kommen, berät, begleitet und unterstützt die *Wübben Stiftung Bildung* Akteure des Bildungssystems bei der Weiterentwicklung von Schulen im Brennpunkt.

WÜBBEN
STIFTUNG
BILDUNG